

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

5. Erster Liebegruß

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

allein das hat er wohl verdient, daß der König ihm hold ¹⁰⁵⁰
 war, wie es dessen Verwandte waren, die es gesehen hatten,
 was durch seine Kraft im Sturme geschehen war. Um der
 Schönen willen gedachte er noch zu bleiben, ob er sie etwa
 sehen möchte, was auch hernach geschah, denn nach seinem
 Willen ward ihm die Maid bekannt, und freudenreich ritt
 er drauf heim in seines Vaters Land. Der BIRTH übte je-
 derzeit Ritterschaft, und willig that dies auch mancher junge
 Degen. Inzwischen ließ er Sise errichten vor Worms am ¹⁰⁶⁰
 Ufer, für die, die kommen sollten in der Burgunden Land.
 Zu derselben Zeit als sie kommen sollten, hatte die schöne
 Chriemhilde die Nachricht vernommen, daß Gunther ein Hof-
 fest lieber Freunde wegen geben wollte. Da ward viel Fleiß
 von schönen Frauen angewendet auf Kleider und Bänder,
 die sie dabei tragen wollten. Die reiche Ute hörte auch sa-
 gen, daß stolze Necken kommen würden; da wurde aus der
 Lade viel reiche Kleidung genommen. Aus Liebe zu ihrem Kinde
 ließ sie Kleider bereiten, womit viele Frauen und Mädchen, ¹⁰⁷⁰
 und viele gute Necken aus Burgunden Land geziert wurden;
 sie ließ auch den Fremden herrliches Gewand fertigen.

5. Erster Liebegruß.

Man sah nun täglich welche reiten an den Rhein, die
 bei dem Hochfeste gern sein wollten, und die um des Königs
 Willen in das Land gekommen waren; von denen gab man
 etlichen beides, Roß und Gewand. Ihnen allen waren zum
 Freudenfeste gute Sise bereitet, den Höchsten und den Bes-
 sten, wie uns gesagt ist, darunter zwei und dreißig Fürsten;
 da puzten sich zu ihrem Empfange die schönen Frauen um ¹⁰⁸⁰
 die Wette. Es war dabei sehr geschäftig Sifelher der junge.
 Fremde und Bekannte empfing sehr gütig Er und Gernot,
 und ihrer beider Mannen, sie grüßten die Degen, wie es
 die Ehre gebot. Man brachte viel goldbrothe Sättel, zierli-
 che Schilde und herrliches Gewand an den Rhein zum Hoch-
 fest in das Land. Manche die vorher krank waren, sah man

jetzt fröhlich; die in den Betten lagen und an den Wunden
 1090 Noth hatten, die vergaßen wie hart der Tod wäre, und
 die ganz Ungesunden hörte man auf zu beklagen; nun freuten
 sich alle auf die Tage des Hochfestes, wie sie da leben und
 Wirthschaft treiben wollten. Alte Leute, die man da fand,
 hatten Wonne ohne Maßen und übergroße Freuden, und
 großer Jubel erhob sich überall in Gunthers Land. An
 einem Pfingstmorgen sah man herrlich gekleidet manchen
 kühnen Mann, fünf tausend oder mehr zum Feste herbei ge-
 1100 hen; es begann nun Kurzweil an allen Enden um die
 Wette. Der Wirth war noch sinnend, denn ihm war es
 bekannt, wie herzlich der Held von Niederland, obgleich er
 sie niemahls sah, selne Schwester liebte, die in dem Ruf so
 großer Schöne vor allen Jungfrauen stand. Da sprach zum
 Könige der Degen Ortwin: „Wollt ihr mit vollen Ehren
 „beim Hochfest sein, so laßt das schöne Kind von denen
 „schauen, die mit so großen Ehren hier bei den Burgunden
 1105 „sind. Was wäre Mannes Wonne, wessen sollte sich sein
 „Herz freuen, wären es nicht schöne Mädchen und herrliche
 „Weiber? Laßt eure Schwester vor eure Gäste gehn.“ Der
 Rath war manchem Helden zu Liebe gegeben. „Das will
 „ich gern befolgen,“ sprach der König drauf. Alle die es
 erfuhren waren darüber sehr froh. Er entbot nun Frau
 Uten und ihrer schönen Tochter, daß sie mit ihren Mägden
 zu Hofe kommen sollten. Da ward aus den Schreinen gut
 Gewand gesucht, und was man in der Lade von edlen Klei-
 dern fand, die Spangen samt den Borten, davon wurde
 1120 viel bereitet, fleißig zierte sich manche herrliche Maid. Man-
 cher junge Knecht dachte des Tages im Gemüthe, daß es
 hübsch wäre die Frauen anzusehen, so daß er dafür nicht
 eines reichen Königs Land genommen hätte; sie sahen die
 sehr gern, die sie vorher nie gekannt hatten. Da befahl der
 reiche König, daß mit seiner Schwester und seiner Mutter,
 wohl hundert seiner Mannen, die Schwerte trügen, gehen

und ihnen dienen sollten; das war das Hofgesinde von der Burgunden Land. Da sah man die reiche Ute mit Chriemhilden kommen, die hatte schöne Frauen, wohl hundert oder 1130 mehr, die reiche Kleider trugen, zu ihrer Gesellschaft genommen; auch mit ihrer Tochter ging manches weidliche Mägdelein. Aus einer Kammer sah man sie alle gehn; da ward großes Gedränge von Helden, welche die Hoffnung hatten, ob es geschehen könnte, daß sie die edle Maid zu ihrer Freude sehen möchten. Nun ging die Münnigliche hervor, wie der rothe Morgen aus trüben Wolken es thut, und der sie im Herze trug und lange getragen, ward nun frei von aller Noth, wie er die Geliebte nun so herrlich dastehn sah. Es leuchtete 1140 von ihrem Kleide mancher Edelstein, und ihre rosenrothe Farbe war lieblich zu schauen; was jemand auch wünschen mochte, er konnte nicht sagen, daß er auf dieser Welt etwas Schöneres gesehen hätte. Wie der lichte Mond vor den Sternen steht, dessen Schein so lauter ob den Wolken geht, dem gleich stand sie da vor mancher edlen Frau; drob ward erhöht den stattlichen Helden der Muth. Die reichen Kämmerer sah man vor ihr gehn, die hochgemuthen Degen lie- 1150 fen nicht ab zu drängen wie sie die holde Maid sahen; dem Herrn Siegfried war es lieb und leid. Er dachte bei sich: „Wie könnte das angehen, daß ich dich minnen sollte? „das ist ein eitler Wahn! soll ich dich aber entbehren, so „wâr' ich lieber tod.“ Er ward von dem Gedanken oft bleich oft roth. Da stand so lieblich Siegelindens Sohn, als wâr' er entworfen auf Pergamen von eines guten Mei- 1160 sters Kunst; man sagte von ihm, daß man noch keinen so schönen Helden gesehen habe. Die mit dem Fräulein gingen, die ließen von den Wegen allenthalben ausweichen, das that auch mancher Degen. Die hochherzigen Mädchen erfreuten manchen Ritter, und man sah im züchtigen Anstand manch herrliches Weib. Da sprach der Herr Gernot von Burgunden: „Lieber Bruder Gunther, der euch seinen Dienst so

„freundlich darbot, dem sollt ihr also thun vor allen Ne-
 289 „cken: — des Rathes schäm' ich mich nimmer, — heißt
 1170 „Siegfrieden zu meiner Schwester kommen, auf daß ihn die
 „Maid grüße, das wird uns immer frommen. Die nie noch
 „Necken grüßte, die soll ihn grüßend empfangen, damit
 „wir gewinnen den stattlichen Degen.“ Da gingen des
 Wirths Verwandte hin, wo man den Degen fand, und sprachen
 zum Necken aus Niederland: „Euch hat der König er-
 „laubt, ihr sollt zu Hofe gehn, daß seine Schwester euch
 „grüße; das ist Euch zu Ehren gethan.“ Der Herr Siegfried
 ward in seinem Gemüthe darüber hoch erfreut, und trug im
 Herzen Liebe ohne Leid, daß er sehen konnte der
 1180 Ute schönes Kind. Mit lieblichen Anstand grüßte sie Siegfrieden,
 und da sie den Hochgemuthen vor sich stehen sah, entzündete
 sich ihre Farbe; die schöne Maid sprach: „Seid willkommen,
 Herr Siegfried, edler, guter Ritter.“ Da ward ihm vom Grusse
 der Muth viel gehoben. Er neigte sich vor ihr freundlich,
 und bot ihr seinen Dank. Der Minne Sehnsucht riß sie zu
 einander hin, und mit lieben Blicken sahen einander an
 der Herr und das Fräulein, doch ward es verhohlen gethan.
 Ob dabei freundlich gedrückt wurde ihre weiße Hand von
 1190 herzlischer Minne, das ist mir nicht bekannt; doch kann ich
 nicht glauben, daß es unterlassen wurde; zwei liebebegehrende
 Herzen hätten sonst nicht gut gethan. Weder über die Sommerzeit
 noch über die Tage des Maies konnte er in seinem Herzen jemahls
 so große Freude tragen, als er jetzt empfand, da ihm die an der
 Hand ging, die er zur Trauten begehrt hatte. Da dachte mancher
 Necke: „Ei wäre mir so geschehen, daß ich neben ihr ginge,
 1200 „wie ich ihn habe gesehen, oder daß ich bei ihr ruhen könnte,
 „darüber würd' ich nicht böse.“ Kein Necke hat noch einer
 Königin besser gedienet; denn von welcher Könige Landen die
 Gäste auch kamen, alle nahmen nur diese zwei Liebenden wahr.
 Ihr ward erlaubt den weiblichen Mann zu küssen, und

und ihm ward auf dieser Welt nie so Liebes gethan. Der König von Dänemark sprach alsobald: „In diesem hohen „Grüße wird mancher von Siegfrieds Hand danieder liegen, wie ich es wohl empfinde; Gott laß ihn nimmermehr nach Dänemark kommen.“ Man hieß da allenthalben auf den Wegen der schönen Chriemhilde ausweichen, ¹²¹⁹ und manchen kühnen Degen sah man züchtig zur Kirche mit ihr gehn; bald ward nun von ihr geschieden der stattliche Mann. Auch manches Weib folgte ihr, da sie zum Münster ging, und der Königin Leib war so geziert, daß mancher hohe Wunsch um sie geschah, und sie zur Augenweide manchem auserkornen Necken war. Kaum konnte Siegfried erwarten, bis man die Messe gesungen. Er durfte seinem Glücke Dank sagen, daß ihm die so gewogen war, die er im Herze trug, auch er war mit Necht der Schönen hold. ¹²²⁰ Da sie aus dem Münster kam, wie er schon früher gethan, bat man den kühnen Degen abermals zu ihr zu gehn. Da begann ihm zu danken die minnigliche Maid, daß er mehr als mancher Necke tapfer stritt. „Nun lohn euch Gott, „Herr Siegfried,“ sprach das schöne Kind, „daß ihr euch „so verdient gemacht habt, daß euch die Helden mit rechter „Treue hold sind, wie ich sie sprechen höre.“ Da sah er freundlich Fräulein Chriemhilden an. „Ich will euch immerdar dienen,“ sprach Siegfried der Degen, „und will ¹²³⁰ „mein Haupt nicht eher niederlegen, ich habe denn euer „Wohlwollen erworben; so lange ich mein Leben habe, muß „es eurem Dienst, mein Fräulein Chriemhild, geweiht sein.“ Während zwölf Tage sah man täglich die lobwerthe Maid bei dem Degen, so oft sie zu Hofe zu ihren Freunden gehen sollte; der Dienst ward von dem Necken mit großer Liebe gethan. Freude und Wonne und großen Schall bemerkte man täglich vor Gunthers Saal draußen und drinnen von manchem kühnen Mann. Ortwin und Hagen thaten große Wun- ¹²⁴⁹ der. Was nur jemand unternehmen wollte, deß waren die

wohlgemuthen Helden mit vollen Maaße bereit; drob wurden von den Gästen die Recken wohl gerühmt, und Gunthers ganzes Land dadurch geziert. Die da verwundet gelegen, sah man hervor gehen, sie wollten auch Kurzweil mit den Mannen haben, sich mit den Schilden schirmen und mit den Speeren werfen; dabei halfen ihnen genug, und übten große Kraft. Beim Hochfeste ließ sie der Wirth mit der besten

1250 Speise pflegen, er bewahrte sich vor der kleinsten Schande, deren sich ein König theilhaft machen kann, und man sah ihn freundlich zu seinen Gästen gehn. Er sprach: „Ihr „guten Recken, ehe daß ihr scheidet, nehmt meine Gabe; „denn ich bin gesonnen, mich immer um euch verdient zu „machen. Drum verschmähet nicht mein Gut, es mit euch „zu theilen, hab' ich willigen Muth.“ Die von Dänemark sprachen alsobald: „Ehe daß wir wieder heimreiten in unser „Land, begehren wir stäte Versöhnung; die ist uns Recken

1260 „nötzig, da durch eure Degen mancher unsrer lieben Freunde „todt ist.“ Lüdegast war nun von seinen Wunden geheilt, und der König der Sachsen nach dem Streite genesen, nur etliche Tode ließen sie in dem Lande. Da ging der König Gunther zu Siegfrieden und sprach zu dem Recken: „Nun „rathe mir, wie ich thun soll; unsere Gäste wollen morgen „früh fort reiten, und begehren stäte Versöhnung mit mir „und meinen Mannen, nun rathe mir Degen Siegfried, „was dünkt dir wohlgethan. Was mir die Herren anbieten,

1270 „das will ich dir sagen: was fünf hundert Rost an Geld „tragen können, das geben sie mir gern, wenn ich sie ledig „lasse.“ Da sprach der starke Siegfried: „Das wäre übel „gethan; ihr sollt sie frei von hinnen reisen lassen, und da „mit die edlen Recken fürder feindliches Reiten in euer „Land unterlassen, so laßt euch geben zur Sicherheit beider „Herren Hand.“ „Dem Rathe will ich folgen.“ Damit gingen sie von dannen. Den beiden Feinden ward nun kund gethan, daß Niemand ihres Goldes begehre, das sie vorher

angeboten. Inzwischen war daheim ihren lieben Freunden ¹²⁸⁰
 bange nach den Heermüden. Manchen Schild trug man nun
 vollgefüllt mit Schäßen dar. Gunther theilte davon unger-
 wägt seinen Freunden viel mit, an fünf hundert Mark und
 noch mehr. So hatte ihm Gernot der Kühne gerathen.
 Alle nahmen nun Abschied, und wollten von dannen; da
 sah man die Gäste zu Chriemhilden gehn, wo auch Frau Ute
 die Königin saß; nie wurden Degen besser entlassen. Es
 wurde Herberge leer, da sie von dannen ritten; doch daheim
 blieb bei vortiger herrlichen Lebweise der König mit seinen ¹²⁹⁰
 Verwandten und manchem edlen Mann, die man täglich
 zum Fräulein Chriemhild gehen sah. Da wollte auch Siegfried
 der gute Held Abschied nehmen, er währte nicht zu er-
 werben, was er in seinem Gemüthe ersahnte. Der König
 hörte nun, daß er von dannen wollte, aber Giselher der
 junge gewann ihn noch vor der Abreise: „Warum wollt ihr
 „nun fortreiten, viel edler Siegfried? Bleibt bei den Recken,
 „bei Gunthern dem reichen König, und bei seinen Mannen,
 „ich bitte euch darum; hier sind viel schöne Frauen, die wird ¹³⁰⁰
 „man euch gern sehen lassen.“ Da sprach der starke Siegfried:
 „So laßt die Rosse stehn; Ich wollte zwar erst heim-
 „reiten, doch will ich davon abgehn; tragt auch die Schilde
 „fort! ja, ich wollte in mein Land, aber Herr Giselher hat
 „mich mit großen Ehren davon abgewendet.“ So blieb der
 Kühne durch Freundeliebe da; wohl wär' er auch nirgend
 in andern Landen so heiter gewesen, welches daher kam weil
 er nun täglich die schöne Chriemhilde sah. Wegen ihrer gro-
 ßen Schöne blieb der Herr da, und mit mancher Kurzweil ¹³¹⁰
 vertrieb man sich nun die Zeit. So bezwang ihn Minne,
 die ihm noch große Noth brachte, denn ihrhalb lag bald
 nachher der Kühne jämmerlich tod.

6. Fahrt nach Isenland.

Es kamen nun neue Mähren über den Rhein, welche
 sagten, daß da manch schönes Mädchen wäre; derer eine ge-